

# Irgendwas zu Vielfalt...

## Anregungen für eine reflektierte Methodenauswahl

Katharina Debus

In: Debus, Katharina/Laumann, Vivien (Hrsg.) (2018): Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt. Zwischen Sensibilisierung und Empowerment. Berlin: Dissens - Institut für Bildung und Forschung. [interventionen.dissens.de/materialien/handreichung](http://interventionen.dissens.de/materialien/handreichung).

Ein wichtiger Aspekt professioneller Pädagogik ist die bedachte Auswahl von Methoden. Das am Ende dieses Artikels folgende Arbeitsblatt kann hier unterstützend wirken, im Folgenden einige Erläuterungen. Diese sind nicht als Bewertungskriterien guter oder schlechter Pädagogik gedacht, sondern sollen Anregungen zur Reflektion und Weiterentwicklung anbieten.

### 1. Ziele, Anliegen, Prozesse

Manchmal erfolgt eine Methodenauswahl eher nach einem generellen Thema („irgendwas zu Vielfalt“) oder weil die Methode den Pädagog\*innen selbst mal gefallen hat oder sie eine von wenigen Methoden ist, die sie zum Thema kennen. Dann besteht das Risiko, die falsche Methode für das Anliegen auszuwählen oder – wenn das eigene Anliegen ungeklärt ist – die Methode wirkungslos oder kontraproduktiv zu moderieren.

An erster Stelle sollte also die Klärung des eigenen Anliegens beim Einsatz der Methode stehen. Die derzeit sehr gebräuchlichen kompetenzorientierten Zielformulierungen (z.B. „Die Teilnehmenden können...“, „Die Teilnehmenden denken...“) sind aus unserer Sicht in der Auseinandersetzung mit Diskriminierung oft nicht hilfreich. Zum Teil sind sie übergreifig formuliert, wenn das Denken der Teilnehmenden das Ziel ist, zum Teil werden sie der Länge von Lern- und Gruppen-Auseinandersetzung-Prozessen nicht gerecht. Und nicht zuletzt sollten Lernangebote nicht auf Kompetenzen reduziert werden, die am Ende beobacht- und messbar sind.

Daher empfehlen wir, die Anliegen eher im Hinblick auf anzustoßende Prozesse oder anzubietende Lerngelegenheiten für die Teilnehmenden zu denken. Die Frage könnte sein: Was will ich welchen Teilnehmenden durch diese Methode ermöglichen? In dieser Formulierung ist die Selbstbestimmung der Teilnehmenden mitgedacht, ihre eigenen Lernziele zu verfolgen und möglicherweise ganz andere Wege zu gehen.

## **2 & 3) Schwierigkeit und Einfachheit der Methode**

Hier geht es darum abzuschätzen, für welche Fähigkeiten, Interessen, Persönlichkeitstypen etc. diese Methode leicht oder schwierig ist. Beispiele wären Schlagfertigkeit, Intro-/Extrovertiertheit, laut/leise, Durchsetzungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Albernheit versus Ernsthaftigkeit, Eloquenz, Emotionalität, Schreib- und Lesekompetenz, Sportlichkeit, körperliche Leistungsfähigkeit, Lust auf Körperkontakt, Feinmotorik etc. Im Gesamtaufbau einer Lerneinheit sollte darauf geachtet werden, dass die Methoden so ausgewählt werden, dass sie unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen etc. gerecht werden. Ansonsten ist einerseits die Teilhabe einiger Teilnehmender eingeschränkt und zum anderen kann es sein, dass Teilnehmende, deren Interessen und Fähigkeiten methodisch nicht angesprochen werden, auch mit Distanz auf das Thema reagieren. Für Pädagog\*innen ist es hier wichtig, die eigenen Methoden-Vorlieben zu reflektieren und einen bewussten Umgang damit zu finden (vgl. Debus/Stuve 2016).

## **4) Gruppendynamik**

Bestimmte Methoden verschaffen bestimmten Menschen schlechtere Karten (siehe 3, 5 und 6). Wenn diese Menschen in der Gruppe ohnehin schon eine Außenseiter\*innen-Position innehaben, kann die Anwendung solcher Methoden diese Außenseiter\*innen-Position noch verschärfen. Es geht also darum, im Blick zu haben, wie Außenseiter\*innen-Positionen in der Gruppe verteilt sind und darauf zu achten, nicht zu oft Methoden auszuwählen, die Außenseiter\*innen-Positionen noch verschärfen.

## **5) Herrschafts-/Ungleichheitsverhältnisse**

Es gibt Unterschiede, die einfach gleichberechtigte individuelle Vielfalt darstellen, und solche, die gesellschaftlich hierarchisiert werden. Hierzu zählen unter anderem Unterschiede, die im Kontext von Sexismus, Heterosexismus, Cis-Sexismus, Endo-Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus (siehe Glossar), Ableismus/Behindertenfeindlichkeit, Adultismus (siehe Exkurs von Iven Saadi, S. 29) etc. mit hierarchisierenden Wertungen versehen werden.

Bei der Methodenauswahl gilt es zu reflektieren, ob die gewählte Methode Gefahr läuft, solche gesellschaftlichen Herrschafts-/Ungleichheitsverhältnisse zu reproduzieren. Zum Beispiel können Methoden, die Normen aufrufen, besonders die verletzen, die dadurch verschärft vorgeführt bekommen, dass sie an diesen Normen scheitern. Methoden, in denen es im Plenum um Familie, Begehren oder Geschlechterbilder geht, können unter Umständen von Kindern und Jugendlichen nicht problemlos genutzt werden, die beim Besprechen ihrer Fragen und Realitäten Diskriminierung befürchten (müssen). Methoden, die bildungsbürgerliche, deutsche Sprachbeherrschung voraussetzen, sind erschwert zu nutzen für Teilnehmende, die nicht flüssig bildungsbürgerliches Deutsch sprechen. Methoden, für die Laufen

notwendig ist, sind ausschließlich für Teilnehmende, die nicht laufen können. Methoden, die Familiengeschichte thematisieren, können besonders schmerzhaft für Menschen sein, deren Familiengeschichte von Brüchen oder Verfolgung, Mord, Gewalt oder Ähnlichem geprägt ist. Ein Gespräch über Urlaubserlebnisse oder Hausbau kann schmerzhaft für Menschen sein, in deren Familie ökonomische Prekarität Alltag ist. Eine Methode, bei der sich alle Teilnehmenden zusammen auf einen Stuhl stellen sollen, kann zur Reproduktion von Fat-Shaming und Körper-Diskriminierung führen. Etc.

Auch hier gilt es, einen bewussten Umgang zu finden.

## 6) Verletzungen, Kränkungen, Retraumatisierungen

Zum einen überschneidet sich diese Frage mit den obigen Fragen bzgl. der Verschärfung von Ausschlüssen und dem Aufrufen bzw. der Wiederholung von Diskriminierungs-Widerfahrnissen. Dazu kommen Kränkungen durch Beschämung.

Darüber hinaus haben viele Teilnehmende in unterschiedlicher Form Traumatisierungen erfahren, sei es durch psychische, körperliche oder sexualisierte Gewalt, Diskriminierung, Unfälle etc. Insbesondere intensivere emotionale oder physische Methoden laufen Risiko, solche Traumatisierungen aufzurufen, zum Beispiel wenn sich anderen Teilnehmenden mit geschlossenen Augen anvertraut werden soll, wenn in intensiven Körperkontakt gegangen werden soll, wenn über Sexualität oder Gewalt oder Diskriminierung gesprochen werden soll etc.

In manchen Feldern der Pädagogik gibt es einen sehr geübten selbstverständlichen Umgang mit diesem Risiko (zum Beispiel in weiten Teilen der Mädchen\*arbeit in Bezug auf Gewalt). In anderen Feldern der Pädagogik wird eher davon ausgegangen, dass die Teilnehmenden mit (mehr oder minder sanftem) Druck dazu bewegt werden sollen, neue Erfahrungen zu machen (zum Beispiel in Teilen der Jungenarbeit oder der Erlebnispädagogik). Generell sollten Pädagog\*innen immer davon ausgehen, dass Teile ihrer Teilnehmenden Traumatisierungsgeschichten mitbringen, die ihnen die Teilnahme an manchen Methoden erschweren und/oder bei denen manche Methoden mit langwierigeren Folgen Traumata triggern können. Auch hier ist ein bewusster Umgang angeraten.

## 7) Lernerfahrungen

Nun ist es aber nicht so, dass Methoden nur gut sind für Menschen, die ihnen völlig unbeschwert begegnen können. Zum Teil ist gerade für Menschen, für die eine Methode Hürden aufweist, die damit verbundene Lernerfahrung besonders wichtig.

So kann es für Menschen, die Traumatisierungen durch Gewalt erlebt haben, besonders wichtig sein, nicht mit Samthandschuhen angefasst zu werden, sondern sich mit den damit

verbundenen Themen in Richtung Wachstum auseinanderzusetzen.<sup>104</sup> Menschen, die durch Normierungen verletzt werden, kann eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Normierungen verbale Munition verschaffen, sich gegen Normierungsprozesse wehren zu können. Eine Methode, die Außenseiter\*innen-Positionen besprechbar macht, kann auch hilfreich für die Veränderung der Gruppendynamik sein. Schlagfertigkeit kann geübt werden. Etc.

Insofern ist neben den Problematisierungen der Punkte 3-6 auch zu fragen, wer welche Lernerfahrungen in der Methode machen kann. Können hier transformative Erfahrungen gemacht werden? Auch von meinen konkreten Teilnehmenden? Welche genau? Was braucht es dafür?

## 8) Umgangsweisen

Alle Methoden, die überhaupt Effekte produzieren, haben Risiken. Desto intensiver das mögliche Wachstum durch die Methode, desto intensiver oft auch die damit verbundenen Risiken.

Daraus kann nicht folgen, keine Methoden mehr anzuwenden, die Risiken mit sich bringen. Umgekehrt kann daraus und aus den unter 7) besprochenen Wachstumspotenzialen aber auch nicht folgen, den Teilnehmenden aus einer Mischung von Achtlosigkeit, Überforderung und Paternalismus („Ich weiß, was für Euch richtig ist.“) einfach alles zuzumuten.

Vielmehr geht es aus unserer Sicht um einen bewussten Umgang mit diesen Spannungsverhältnissen. Es geht darum, sich vor dem Einsatz einer Methode über Risiken und Nebenwirkungen klarzuwerden und zu überlegen, ob das Potenzial der Methode in dieser konkreten Gruppe diese Risiken und Nebenwirkungen wert ist und wie ein Umgang damit aussehen kann. Dabei ist klar zwischen Therapie und Pädagogik zu trennen.

Ganz grundsätzlich raten wir dazu, Methoden immer als freiwillig anzuleiten und klar zu machen, dass Ausstiege wirklich willkommen sind. Wir gehen davon aus, dass die Teilnehmenden das Recht haben sollten, sich selbst zu schützen. Allerdings können wir uns bemühen, die Methoden einerseits möglichst interessant für sie zu gestalten und andererseits ggf. auch das Gespräch mit ihnen suchen und sie ermutigen, wenn wir denken, die Methode wäre gut für sie.

Das Freiwilligkeits-Prinzip verlangt den Pädagog\*innen ab, einen Plan B produzieren zu können, wenn zu wenige Teilnehmende mitmachen. Der Plan B könnte zum Beispiel in einer alternativen Methode, einem Gespräch über den Ausstieg, einer Pause oder im Vorziehen der danach geplanten Lerneinheit bestehen. Das Freiwilligkeits-Prinzip gerät darüber

---

104 Ich danke Thomas Schlingmann vom Verein *Tauwetter, vereint gegen sexualisierte Gewalt e.V.* für Anstoß und Bestärkung in diese Richtung.

hinaus an seine Grenze, wenn Teilnehmende aus diskriminierenden Gründen nicht mitmachen, beispielsweise weil sie sexuelle Vielfalt abwerten oder eine Methode als ‚mädchenhaft‘ bezeichnen. Allerdings löst in unserer Erfahrung Zwang hier nur in den seltensten Fällen etwas. In der Regel verschärft er eher die Ablehnung und kann dazu führen, dass die Methode auch für die anderen Teilnehmenden gesprengt wird.

**Weitere Möglichkeiten des Umgangs mit Risiken:**

- Verhindern – zum Beispiel durch besondere Regeln und Abwandlungen.
- Thematisieren – zum Beispiel von Herrschaftseffekten einer Methode, von Ausschlüssen etc.
- Einzelne schützen – zum Beispiel durch besondere Regeln, eine besondere Aufteilung der Gruppe, die Möglichkeit alleine zu arbeiten, Interventionen etc.
- Alternativen anbieten – zum Beispiel die Wahl zwischen zwei Methoden, sodass die Entscheidung gegen eine Methode nicht mit Rumsitzen und/oder Sichtbarkeit verbunden ist.
- Gruppe teilen – zum Beispiel durch Trennung von Gruppenfeindschaften oder nach Vertrauensgruppen, Methodenpräferenzen, Fähigkeiten, interessanten Fragestellungen, Diskriminierungswiderfahrnissen etc. Achtung: Gruppentrennungen nach Diskriminierungswiderfahrnissen funktionieren nicht bei unsichtbaren Ungleichheitsverhältnissen mit Sorge vor Diskriminierung bei Coming-Out.
- Vorbereitet sein, etwas aufzufangen – wenn Schmerz oder Wut aktiviert wird, dann kann in der Regel danach nicht einfach schnell zur Tagesordnung übergegangen werden, es braucht Zeit und die Fähigkeit und innere Bereitschaft, die entsprechenden Gefühle und Dynamiken aufzufangen
- Hilfe dazu holen – insbesondere, wenn das Auffangen die eigenen Fähigkeiten überschreitet oder wenn es nötig sein könnte, Menschen alleine zu betreuen, während der Rest der Gruppe weiter betreut bzw. beaufsichtigt werden muss. Dies gilt auch, wenn bestimmte Erfahrungshintergründe oder Zugehörigkeiten zum Auffangen oder für eine Gruppenaufteilung nötig bzw. hilfreich sind etc.

**Die unten folgende Methoden-Matrix kann heruntergeladen werden unter [interventionen.dissens.de/materialien/methoden](http://interventionen.dissens.de/materialien/methoden).**

**METHODENBESCHREIBUNGEN ZU GESCHLECHTLICHER,  
AMOURÖSER UND SEXUELLER VIELFALT**

- In der Übersicht von Vivien Laumann in dieser Broschüre finden sich Methodenempfehlungen aus unserem Projekt. Diese und weitere Materialien können heruntergeladen werden unter [interventionen.dissens.de/materialien/methoden](http://interventionen.dissens.de/materialien/methoden).

### **WEITERE METHODENSAMMLUNGEN**

- Autor\_innenkollektiv/DGB-Jugend Niedersachsen / Bremen / Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2011): Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit – (k)eine Anleitung. Hintergründe – Haltungen – Methoden. Hannover: DGB-Jugend. Bestellung und Download: [www.gender-bildung.de](http://www.gender-bildung.de) [20.11.2018].
- Diverse Materialien auf der Website der Bildungsinitiative Queerformat: [www.queerformat.de](http://www.queerformat.de) [20.11.2018].
- Diverse Materialien und Materialempfehlungen auf der Website der AG LSBTI der GEW: [www.gew.de/aus-schuesse-arbeitsgruppen/weitere-gruppen/ag-schwule-lesben-trans-inter/ratgeber-praxishilfe-und-studie](http://www.gew.de/aus-schuesse-arbeitsgruppen/weitere-gruppen/ag-schwule-lesben-trans-inter/ratgeber-praxishilfe-und-studie) [20.11.2018].
- Unterrichtsbausteine und weitere Materialien auf der Website des Projekts ‚Schule der Vielfalt‘: [www.schule-der-vielfalt.de/projekte\\_material](http://www.schule-der-vielfalt.de/projekte_material) [20.11.2018].
- Jugendnetzwerk Lambda Nord e.V. und Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V. (1999): Homo hetero bi normal?! Sexuelle Orientierung – Methoden für die Jugendarbeit. Braunschweig: sb.
- Gabriele Rothuber et al. (2014): Schule der Vielfalt. Modul 1: Sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität. Salzburg.
- Tuijter, Elisabeth et al. (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Juventa.

### **Literatur**

- Debus, Katharina/Stuve, Olaf (2016): „Wir Jungs unter uns oder so...“. Stolpersteine und Potenziale im Verhältnis von Jungenarbeit, Männlichkeit und Arbeitsbedingungen. In: Stecklina, G./Wienforth, J. (Hrsg.): Impulse für die Jungenarbeit. Denkanstöße und Praxisbeispiele. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 122–140.

# Matrix zur Methodenplanung und -auswertung



Titel der Methode:

1) Welche Ziele will ich mit der Methode erreichen, welche Prozesse anstoßen?	2) Für wen ist diese Methode einfach? <small>(z.B. laut, leise, in-/extrovertiert, schlagfertig, sprachbezogen, rauh, nah, emotional, konzentriert, albern, körperliche Fähigkeiten, Feinmotorik, Schreiben/Lesen, Teamwork...)</small>	3) Für wen ist diese Methode schwierig?	4) Werden durch diese Methode potenziell vorhandene Ausschlüsse reproduziert? <small>(bezogen auf Gruppendynamik)</small>	5) Läuft die Methode Gefahr, gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse* zu reproduzieren?	6) Riskiert die Methode Verletzungen / Re-Kränkungen / Re-Traumatisierungen ?	7) Wer kann bei dieser Methode welche Lernerfahrungen machen? <small>(insbesondere auch die, für die sie schwierig sein könnte)</small>	8) In Bezug auf 3-6: Wie kann ich damit umgehen bzw. das auffangen? <small>Verhindern, thematisieren, Einzelne schützen, Gruppe aufteilen, Hilfe dazu holen, Methode nicht machen etc.</small>
P L A N U N G							
A U S W E R T U N G							Methodenempfehlungen aus

\*Privilegierung/Benachteiligung/Aufwertung/Abwertung nach Geschlecht, sexueller Orientierung, Bindungsverhalten, Rassifizierung, Ethnizität, Nationalität, Religion, sozialer Klasse, Körperlichkeit, Befähigung...

**Grundsätzlich: Es sollte darauf geachtet werden, dass Methodentypen entlang der angesprochenen Stärken und Schwächen variieren. An Lehrkräfte: Kommt es zu einem Rollenkonflikt mit Euch als bewertenden Personen? Wie könnt Ihr damit umgehen? Und: Fehler machen gehört dazu! Die perfekte Methode gibt es nicht...**

